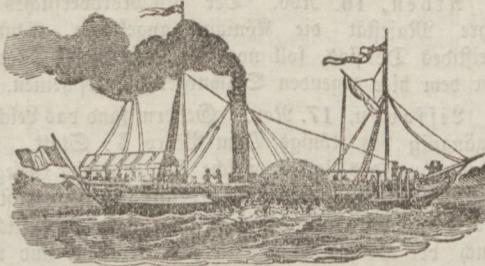


Danziger Dampfboot.

Nº 278.

Mittwoch, den 27. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pf. g.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementsspreis hier in der Expedition
Portehaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonnieren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Madrid, Montag 25. November.

Wie die heutige „Correspondencia“ schreibt, hat der Gesandte von Italien seine Pässe verlangt und reist morgen ab. Die spanische Regierung wollte die Archive herausgeben, wenn das italienische Kabinett seine Noten zurückziehen würde.

Turin, 24. November, Abends.

Nach der „Turin. Itz.“ ist es unrichtig, daß Garibaldi zum Befehlshaber des Freiwilligen-Corps ernannt worden. Der Befehl über dieselben ist durch Dekret des Königs vom 20. Oktober dem General Sirtori anvertraut worden. Man glaubt jedoch, daß, wenn der Krieg ausbrechen sollte, das Ministerium nicht anstehe, Garibaldi zu ersuchen, den Befehl über die Freiwilligen anzunehmen. General Giudini ist in Bologna eingetroffen. (Indép.)

Lissabon, 18. November.

Der Marshall Herzog v. Saldanha ist gestorben.
(Daily News)

R u n d s c h a u .

Berlin, 26. November.

Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin trifft in diesen Tagen von Schwerin hier ein und wird eine Zeit bei der Königin-Wittwe auf Schloß Sanssouci zum Besuch verweilen.

Die aus Weimar und Altenburg seit einigen Tagen hier anwesenden Staatsminister v. Watzdorff und Larisch haben wiederholt mit den Ministern Grafen v. Bernstorff und von Noen conferiert. Man vermutet, daß das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Sachsen-Altenburg gleich dem Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha mit unserer Regierung eine Militair-Konvention abzuschließen willens sind.

Das Gerücht von dem beabsichtigten Rücktritt des Ober-Präsidenten v. Bonin in Posen wird hier mehrfach wiederholt. Der Vorgang erregt in sofern Aufmerksamkeit, als er mit der Erklärung des Herrn v. Vincke, kein Mandat annehmen zu wollen, in Verbindung gebracht wird, und es sich hiernach immer mehr herausstellt, daß die Führer und einflussreichsten Mitglieder der im vorigen Jahre das Abgeordnetenhaus beherrschenden Fraktion, die sich gleichzeitig Freunde des Ministeriums nannten, nicht geneigt — für den Augenblick wenigstens — sind, ihre Fähigkeiten und Talente ferner dem öffentlichen Wohle zu widmen.

Dem Vernehmen nach soll der berühmte Historiker Professor von Sybel in Bonn ins Herrenhaus berufen werden. In der Rheinprovinz ist schon daran gedacht worden, ihn ins Abgeordnetenhaus zu wählen.

Der Geheime Regierungsrath Bork, welcher vor einiger Zeit schwer erkrankte, befindet sich, nach der „S. B.“ jetzt außer Gefahr.

In der gestern fortgesetzten Verhandlung des Processe Paßke und Genossen wurde der Geh. Ober-Regierungsrath Lüdemann nochmals über die Paß-Angelegenheit vernommen. Derselbe befundete, daß er häufig Beamte abgefendet habe, aber nie unter falschem Namen. In der Natur des Dienstes liege es aber, daß Beamte auch genötigt seien, unter falschem Namen

und mit Weglassung ihres Amts-Charakters zu reisen. — Demnächst begannen die Plaidoyers. Der Staats-Anwalt beantragte im Wesentlichen gegen alle Angeklagte das Schuldig; nur im ersten Punkte gegen Schmidt das Nichtschuldig, und bei den Punkten 2, 4 und 5, die falsche Buchführung nicht für erwiesen zu erachten. Hierauf sprachen die Referendarien Friedberg und Steinis für die Angeklagten Köhler und Schmidt, sodann der Justizrath Gall für Paßke, Schwarz wegen der Paßangelegenheiten. Nach mehreren Repliken und Duplikaten schloß die Sitzung.

Die neueste Nummer der Wochenschrift des Nationalvereinstheilt mit, daß der Geschäftsführer des Vereins, Herr F. Streit in Coburg, für die deutsche Flotte abermals eine Sendung, nunmehr die fünfte, und zwar im Betrage von 30,000 Fl., an das preußische Ministerium gemacht hat, so daß sich nunmehr die Gesamtsumme der dorthin erfolgten Sendungen auf 80,000 Fl. beläuft. Es verblieben am 12. November in Kasse 14,415 Fl. Von den größeren Flottenbeiträgen jüngster Zeit sind noch erwähnenswerth: von dem Herzog Eugen Erdmann von Württemberg jährlich 200 Thlr. auf einen Zeitraum von 20 Jahren, von dem Flottenkomitee in Königberg i. d. N. 1752 Thlr.

Hiesige Blätter theilen das folgende Rescript des Herrn Ministers des Innern an den Regierungspräsidenten Rothe in Merseburg mit: „Mit dem gefälligen Berichte v. 12. d. M. und in Verücksichtigung der dortigen und sonstigen Wahrnehmungen bin ich, was die Wahlagitation Seitens der sogenannten Fortschrittpartei betrifft, darin mit Ew. Hochwohlgeboren einverstanden, daß es wesentlich darauf ankommt, die angebliche Uebereinstimmung dieser Partei mit den Absichten der Staatsregierung zu berichtigen. Den betreffenden Behauptungen wird am geeignetesten durch diejenigen Kreisblätter entgegenzutreten sein, welche die amtlichen Mittheilungen zu bringen pflegen. Es werden Kundgebungen dieser Art die Meinung nicht aufkommen lassen, daß die Bestrebungen der Fortschrittpartei mit der Staatsregierung übereinstimmen. Berlin, den 16. Nov. 1861.

Der Minister des Innern. Graf Schwerin.“

Der Malzextrakt-Fabrikant Herr Hoff hier selbst hat von der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris die silberne Medaille erhalten.

Aus Mecklenburg, 20. Nov. Schon in den vierzig Jahren bildeten die Landesklöster stets einen Gegenstand des Streites zwischen adligen und bürgerlichen Mitgliedern der Ritterschaft, indem letztere die von erstern allein innegehaltenen Verwaltung und Nutzung für Jungfrauen ihres Standes mit beanspruchten. Die leipzige Opposition sah die Sache richtiger als Interesse des ganzen Landes auf, wie Herr Pogge-Janisz durch einen in der Landtagssitzung vom 18. d. eingereichten Projekt darthut. Derselbe führt aus, daß die Klöster nach dem Revers vom 2. Juli 1572 den Ständen zur Verwaltung überwiesen wurden, zur christlichen ehrbaren Auferziehung inländischer Jungfrauen, gegen Übernahme einer landesherrlichen Schulden von 400,000 Goldgulden, welche vom ganzen Lande, auch von den im Edicte namentlich aufgeführten Bauern, Beamten, Handwerkern aufgebracht wurden. Auch sind früher bürgerliche Jungfrauen in die Klöster aufgenommen, während solches jetzt nur mit adligen, und sogar ausländischen, geschieht. Wäre die Verfaßung von 1849 geblieben, so würde längst dies zu allgemeinen Erziehungszwecken bestimmte Vermögen seiner Bestimmung gemäß verwendet werden. Es handelt sich hier um ein jährliches Einkommen von 240,000 Thlrn. Aus diesem reichen Einkommen, welches jetzt zum Besten weniger adliger Familien verwendet wird, könnten die Schulen des ganzen Landes wesentlich

verbessert werden, und durch Verkauf des verfügbaren Theils der Klosterländereien in kleinen Stücken hätte ein Theil jenes freien ländlichen Mittelstandes wieder hergestellt werden können, dessen Vernichtung Mecklenburg seiner alten Ritterlichkeit zu verdanken habe und dessen Wiedererstehung von derselben gehindert werde. Dadurch hätten Tausende Erwerb und Besitz gefunden und wären Tausende von der Auswanderung zurückgehalten. Mit der verhängnißvollen Compromißinstanz von 1850, mit der Wiederherstellung der alten Stände habe das Land alle diese großen Vortheile verloren, mit dem Übergange zur Deputativerfassung würde es sie wiedergewinnen. „Ich halte mich daher verpflichtet, im Interesse des mecklenburgischen Volkes gegen die einseitige Benutzung der Klöster zu protestiren, so lange es diejenem nicht vergönnt ist, seine Rechte selbst zu vertreten.“ — Auch der Magistrat von Schwerin hat beim Landtage beantragt, die Großherzoge zu ersuchen, schon jetzt Verhandlungen wegen des Anschlusses Mecklenburgs an den 1865 zu reconstituirenden Zollverein einzuleiten. Dagegen hat sich eine Versammlung von Kaufleuten aus vielen Städten in Güstrow für das Regierungsproject in der Steuerreform ausgesprochen. Diese Herren nehmen für sich eine besondere Sachverständigkeit in Anspruch, während sie doch niemals etwas weitereres als den nächsten Vortheil ihres eigenen Standes berücksichtigt haben, gerade wie ein Theil der Handwerker sich für allein sachverständig in der Gewerbegefegebung ausgibt.

Wien, 24. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat das nachfolgende Handschreiben erlassen:

Lieber Herr Erzherzog Maximilian. Dem fortgesetzten Studium und der Aufmerksamkeit, welche Euer Liebden der Ausbildung der fortifikatorischen Vertheidigungsmittel widmen, verdankt Meine Armee schon manche wichtige Erfahrung. Indem Euer Liebden in neuester Zeit das nach eigenem Plane erbaute Vertheidigungs-Objekt bei Rothneusiedl zu einem Beschließungsversuche und behufs Erprobung der neu eingeführten gezogenen Geschütze zur Disposition stellten, haben Euer Liebden die Gelegenheit zu Beobachtungen gegeben, welche für den Fortschritt in der Technik der Artillerie und der Geniewaffe von dem höchsten Werthe sind. Ich sehe darin den erwünschten Anlaß, Euer Liebden für diese opferbereite Hingabe im Interesse der Armee Meinen Dank auszusprechen.“

Wien, am 21. November 1861.

Franz Joseph m. p.
Wien, 23. Nov. In der Fortsetzung der Debatte über das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit hatte heute das Abgeordnetenhaus zuerst den in voriger Sitzung vom Abgeordneten Klaudi eingebrochenen Antrag (Niemand kann seinem gesetzlichen Richter entzogen werden; Ausnahmegerichte dürfen nicht stattfinden) zu erledigen. Der Ausschuss, welcher mittlerweile darüber berathen hatte, schlug dem Hause vor, nur den ersten Satz des Klaudi'schen Antrages in verbesselter Form (Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden) anzunehmen, den zweiten Satz jedoch abzulehnen, und so geschah es auch. Was wäre auch der österreichische Constitutionalismus ohne Ausnahmegerichte?

Bern, 21. Nov. Nächsten Montag wird in Genf die internationale Commission zur nochmaligen Prüfung des Vorsäls von Ville-la-grande zusammentreten. In Beziehung auf die Vorkommnisse im Dappenthal scheint man in Frankreich jetzt die Politik einer Gegenbeschuldigung befolgen zu wollen. Wenigstens behauptet heute die „Sentinelle du Jura“ — welche bekanntlich zuerst in die Öffentlichkeit gebracht hatte, daß die franz. Regierung die Ausübung amtlicher Funktionen seitens der Waadtländer Behörden im Dappenthal nicht mehr dulden würde — daß der Präfect von Nyon nebst noch vier anderen Waadtländer Beamten und einem Gendarmen sich einer Verlezung französischen Gebiets schuldig gemacht hätten. Drei Soldaten von der Besatzung von Fort les Rousses hätten nämlich auf einem Ausfluge nach dem Dappen-

Hale in einer dortigen Schenke Ereesse begangen, so unter Anderem auch den Wirth derselben, einen gewissen Pernet, verwundet. Trotzdem daß der Commandant von Fort les Rousses die Excedenten exemplarisch bestraft habe, hätte der Präfect von Nyon für nöthig erachtet, an Ort und Stelle noch weitere Erhebungen zu machen. Bei dieser Gelegenheit habe er, der Grenzverhältnisse nicht recht kundig, mit seinen Begleitern französischen Boden betreten, sich jedoch auf das Bemerkern der dort anwesenden Gendarmerie von Fort les Rousses auf Schweizer Gebiet eiligst wieder zurückgezogen. Ist aus den früheren Vorgängen ein Schlüß zu ziehen, so dürften wir allerdings dieser vorläufigen Zeitungsnachricht bald eine offizielle Reclamation der französischen Regierung folgen sehen.

Turin, 22. Nov. Die Deputirtenkammer genehmigte heute nach längerer Debatte das Gesetz über die Veräußerung von Domänen. Sie ging darauf zur Discussion des Gesetzesvorschlags über, kraft dessen die in Folge des Krieges nothwendig gewordenen Steuererhöhungen auf sämtliche Provinzen des Reiches ausgedehnt werden sollen. Ricciardi bekämpft das Gesetz, weil eine neue Erhöhung der Steuern Unzufriedenheit in den südlichen Provinzen hervorrufen werde. Gegen diese Worte wird von allen Seiten Protest erhoben. Der Präsident fordert den Redner auf, bei der Sache zu bleiben. Die Deputirten de Blasio und Plutino erklären, daß die südlichen Provinzen durchweg bereit seien, zu den Kosten des Staates beizutragen. Die Debatte wird auf den 23. vertagt.

Der „Movimento“ veröffentlicht die Antwort Garibaldi's auf die demselben aus Neapel zugegangene Adresse, worin er zu einem Besuch Südtaliens aufgefordert wird. Der General erklärt, daß er zu seinem Bedauern gegenwärtig dieser Einladung nicht Folge leisten könne, er werde jedoch kommen, sobald man seiner bedürfe. Inzwischen möge jeder Italiener sich kämpfertig machen.

Palermo, 15. Nov. Sowohl hier als in Messina, Catania und anderen Orten ist man, nach längerer Ruhe, wieder einmal bourbonistischen Umtreibern auf die Spur gekommen. Diese Umtreiber gehen von Malta aus, und das, was Rom für Neapel ist, ist Malta für Sicilien. Zahlreiche Emissäre kommen und gehen und treiben sich unter allerhand Vorwänden auf der Insel umher; sie setzen die fahrläufigsten Gerüchte im Umlauf, welche leider das Volk glaubt; so z. B. hieß es in dieser Woche, Franz II. sei an der Spitze einer großen Armee in Neapel eingezogen, alle Liberalen hätten über die Klinge springen müssen, Napoleon wolle keine unita italiana mehr, sondern einen Dreistaat: Ober-Mittel- und Unter-Italien. Auch die Geistlichkeit ließ in der letzten Zeit sehr mitledvsolle Sermons über die zeitliche Gewalt des Papstes ertönen. Dazu kommt die Ermordung eines gewissen Meli (in einer Vorstadt Palermos), eines Ultraradikalen, der in einem kleinen Blatte, „Pepé“ genannt, die Bourbenen geißelte und bespöttelte. Die Erbitterung gegen dieses Getreibe ist groß, und man macht abermals der Regierung Vorwürfe, daß sie kein wachsameres Auge habe.

Paris, 22. Nov. Fould und nichts als Fould! Seine nächsten Freunde versichern, er wisse selbst noch nicht, was er thun werde. Lange wird er das Geheimniß seines Finanzplanes nicht bewahren können; denn durch zu langes Warten würde das leimende Vertrauen wieder ins Gegenteil umschlagen. Man verspricht uns, der „Moniteur“ werde Sonntags in einem Berichte an den Kaiser weitere Enthüllungen und positive Vorschläge bringen. Die Rente hat heute definitiv 70 überschritten und dieser Cours kann als fest angesehen werden. Die öffentliche Meinung und die liberalen Organe sollen nicht anstecken, mit der Börse und der gesammelten Finance entschieden und möglichst laut Partei für Herrn Fould zu nehmen; denn die ultra-dezembristische und militärische Reaction, tausende bedrohte Schmarotzerinteressen, die Eifersucht und der Neid coalisieren sich bereits, um die Aufgabe des wirklichen Premierministers zu verächtigen und zu hintertreiben. Fould bedarf des Beistandes der öffentlichen Meinung und einer außerordentlichen Popularität, welche noch mehr seiner Mission, als seiner Person gilt. Sonst werden theils perside, theils schüchterne Halbheiten in Sachen der Finanzen, des Friedens und der Freiheit die neue Politik verpfuschen und den Imperialismus entweder in einen Sumpf oder auf einen Vulkan führen. — Haben Sie den General Cialdini gesehen? — Ist er in Paris, ja oder nein? — Der sardinische Gesandte verneint seine Ankunft und ein Telegramm aus Turin bestätigt diese Angabe. Hingegen ist es

beinahe gewiß, daß er vor einigen Tagen in Montpellier auf dem Wege nach Paris gesehen wurde. Gut unterrichtete Personen behaupten, er sei gestern Abend angekommen, und Personen, die mit dem General bekannt sind, versichern eben in meiner Gegenwart, ihn heute mit eigenen Augen gesehen zu haben. In amtlichen Kreisen wurde hingegen heute versichert, Cialdini werde in einigen Tagen von Turin sich nach Spanien begeben. Aus den Widersprüchen läßt sich auf die hohe Wichtigkeit schließen, welche man dem Erscheinen Cialdini's in Paris und Compiegne beilegen würde.

Athen, 16. Nov. Der des Mordversuches auf Ihre Majestät die Königin angeklagte Student Aristides Doulos, soll noch im Laufe dieses Monats vor dem hier tagenden Schwurgerichte erscheinen.

Lissabon, 17. Nov. Gestern fand das Leichenbegängniß des Königs Dom Pedro V. statt. Die Theilnahme des Volkes, welche sich bei dieser Gelegenheit fand gab, war eine außerordentliche. Der Zustand des Prinzen Augusto ist noch immer ein bedenklicher. Auch der Herzog von Saldanha ist krank und man zweifelt an seinem Aufkommen. Der neue König hat das Kabinett Loulé im Amt bestätigt. Die preußische Kriegsbrigade „Hela“ liegt noch immer im Tajo.

Der König Dom Luis I. hat bei seinem Regierungs-Antritt eine Proclamation erlassen, in welcher es heißt: „Ich werde mich bei der schwierigen Mission, welche mir anvertraut ist, bemühen, die edlen Beispiele zu befolgen, die mir der so frühzeitig der Liebe seines Volkes entrissene jugendhafte Monarch vermaßt hat. Die getreue Beobachtung der politischen Institutionen meines Landes ist der Vorschritt meiner Pflichten, wie der Eingebung meiner Gefühle gleich entsprechend. In Ausführung der constitutionellen Charte schwöre ich, die römisch-katholisch-apostolische Religion und die Integrität des Königreichs aufrecht zu erhalten, die politische Constitution, so wie die übrigen Gesetze des Königreichs zu beobachten und von der portugiesischen Nation beobachten zu lassen, und so viel ich vermöge, auf das allgemeine Wohl der Nation bedacht zu sein.“

London, 22. Nov. Großes Aufsehen hat in Southampton die Ankunft des dem südlichen Sonderbunde angehörigen amerikanischen Kriegsdampfers „Nashville“ gemacht, welcher gestern früh, die Fahne der Konföderation hoch auf dem Mast wehen ließ, in den dortigen Hafen einlief. Er hatte vorgestern Morgens den Unions-Kauffahrer „Harvey Birch“ nahe bei der Einfahrt in den Kanal aufgebracht, die Mannschaft gefangen an Bord genommen und dann das gekaperte Schiff verbrannt. Die Mannschaft ward in Southampton freigelassen. Der „Nashville“ ist ein Schiff von 1120 Tonnen Last, wird von Capitän Peagrin befähigt und hat ein 20 Mann starkes Schiffsvolk, lauter Weiße, meistens Engländer und Iränder. Es ist bloß mit 2 langen gezogenen Zwölfpündern armirt. Das Schiff hatte gegen Ende October im Hafen von Charleston um Mitternacht, wo es nahe am Ufer unbemerkt bei zwei Unions-Kreuzern vorbeifuhr, die Blokade gebrochen und unterwegs, um Kohlen einzunehmen, in Bermuda angelegt, wo der Capitän, wie er aussagt, von Seiten des dortigen Gouverneurs alle mögliche Aufmerksamkeit und Zuwendung erfuhr. Das gekaperte Schiff „Harvey Birch“ (Capitän Nelson) war ein Fahrzeug von 1487 Tonnen amerikanischen Maizes und sein Bau hat ungefähr 125,000 Dollars kostet. Als Capitän Peagrin den „Harvey Birch“ aufbrachte, ließ er der Mannschaft sagen, sie möge ihre Habfertigkeiten so schnell wie möglich zusammenpacken, wozu er eine Frist von 1½ Stunden gestattete, da er das Schiff zu vernichten beabsichtigte. Die Leute des Kapfers nahmen den größten Theil des Proviant, so wie Chronometer und Barometer des Schiffes und einige der Sekretarien an sich, ließen jedoch dem Capitän Nelson keinen eigenen Chronometer. Nichts desto weniger büßte derselbe verschiedene Effekte, als Bücher, Karten u. s. w. zum Werthe von 1200—1400 Dollars ein. An Bord des Dampfers „Nashville“ wurden die Gefangenen mit Ausnahme des Capitäns und Bootsmanns, welche beide die rücksichtsvollste und höflichste Behandlung erfuhrten, in Fesseln geschlagen. Es heißt, ehe dies geschehen, habe man den Leuten zugemutet, der conföderirten Regierung Treue zu schwören. Capitän Nelson sagt, er wisse nichts davon, doch möge sich die Sache wohl so verhalten. Gleich nach der Landung begab sich Nelson zu dem Capitän Britton, amerikanischen Conul in Southampton, der die Schiffsmannschaften vorläufig in der Matrosen-Herberge unterbrachte und Anstalten traf, sie auf einem am nächsten Mittwoch abgehenden Dampfer nach New-York zurück zu befördern. Außerdem setzte der Consul Herrn Adams, den amerikanischen Gesandten in London, von dem ganzen Sachverhalt in Kenntniß. Als Capitän Nelson den „Nashville“ verließ, sagte Capitän Peagrin zu ihm, er hoffe, sie würden nicht als Feinde scheiden; denn was er gehabt habe, sei ein bloßer Act der Vergeltung, welcher an den nördlichen Staaten geübt worden sei, weil sie in das Gebiet des Südens eingefallen seien, die Häuser der Bewohner verbrannt, ihre Frauen mishandelt und ihre Neger gestohlen hätten. Der Süden sei genötigt, sich dafür Entschädigung und Genugthuung an dem Eigenthum des Nordens zu suchen, wo und wie man desselben nur immer habhaft werden könne. An Bord des Nashville befand sich Oberst Peyton, ein Agent des südlichen Bundes. Derjelbe hat sich nach London begeben. Die Landung des Nashville in Southampton und die Ausfahrt

von sogenannten Kriegsgefangenen daselbst wird von Mauchen als ein Bruch der königlichen Neutralität betrachtet. Dem Vernehmen nach hat das Schiff einige Offiziere an Bord, welche den Bau von Kriegsschiffen für die Flotte des Südens betreiben sollen. Noch ein anderes unheimliches Schiff befindet sich gegenwärtig zu Southampton. Es ist der Dampfer Pacific, welcher früher der Galway-Gesellschaft gehörte, seit einigen Monaten in den Docks liegt, ganz vor Kurzem verkauft wurde und jetzt zu einer Reise, wie es heißt, nach Westindien in Bereitschaft gesetzt wird. Man hegt stark den Verdacht, daß das Schiff von den conföderirten Staaten angekauft worden ist.

New-York, 9. Nov. Ein amtliches Telegramm aus Washington sagt: Es ist nicht eine militärische Folge des Krieges, daß Europa keine Baumwolle erhält. Die Ausfuhr wurde im Juli vom Rebellenkongreß bei schwerer Strafe verboten. Die große Flottenexpedition wird von Port Royal aus eine regelmäßige Ausfuhr Georgischer und Carolinischer Baumwolle auf Rechnung der Regierung und individuell im Herzen unionistisch gesinnter Pflanzer organisieren. Die große Armee am Potomac wächst täglich an Zahl und Disziplin. Es stehen 575,000 Mann unter den Waffen, um die Republik zu retten.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, den 27. November.

Stadt-Verordneten-Sitzung am 26. Novbr.]
Vorsitzender: Herr Justizrat Walter, Magistrats-Commissarius: Herr Stadtrath Dödenhoff. — Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Ehe die Tagesordnung beginnt, theilt zuerst der Vorsitzende ein Schreiben des Hrn. Malters Scherres mit, in welchem derselbe die Versammlung bitte, ihm und seinen hiesigen Collegen den grünen Thor-Saal befreit einer Ausstellung von neuen Bildern zu bewilligen. Die Bewilligung erfolgt sofort. Ferner theilt der Herr Vorsitzende eine Gingabe des Comitee's mit, welche den großen Ball im Artushof und in dessen Vorbau arrangirt hat. In der Gingabe wird gesagt, daß das Comitee, nach dem es bereits den Überschuß der Balleinnahme wohlthätigen Anstalten übertragen, noch eine Rechnung von der hiesigen Gasanstalt erhalten habe, der zufolge an diese für die Erleuchtung des Neptun durch Gasflammen an jenem Abend die Summe von 90 Thlrn. 9 Sgr. zu zahlen. Die Comitee-Mitglieder würden demnach in der Lage sein, diese Summe aus ihrer eigenen Tasche zu bezahlen, wenn dieselbe nicht niedergegeschlagen werden sollte; sie bitten deßhalb um Niederschlagung. Herr Zievin gleichfalls; er kennt, sagt er, die Mitglieder des benannten Comitee's nicht und möchte sie auch nicht kennenlernen. Wenn sie aber Stadtverordnete wären, so müßten sie wissen, daß das nicht der rechte Weg sei. Es wird hierauf mitgetheilt, daß dasselbe aus 1 Stadtverordneten und 4 Nicht-Stadt-Verordneten bestehet. Herr Köppel schließt sich der Meinung des Herrn Vorredners an und bemerkt, daß das Comitee nicht nur hätte wissen müssen, sondern auch gewußt hätte, daß für die Erleuchtung des Neptun (dessen sogenannte Flamme-Erinoline) bei der Gasanstalt eine Rechnung zu bezahlen. Indessen sei er doch dafür, daß man Gnade für Recht ergebe und den Beschluß fasse, die Summe aus der Kämmereikasse bezahlen zu lassen. Herr Breitenbach erkennt in diesem Vorschlag eine Gleichheit. Herr Behrend, der inzwischen eingetreten, theilt mit, daß er als Commissionsmitglied das in Rede stehende Schreiben selbst mit vollzogen habe und sucht die Handlungswise des Comitee's den lautgewordenen Meinungen gegenüber in das rechte Licht zu stellen. Herr Bibert macht den Vorschlag, daß die Gasanstalt ermächtigt werde, dem Comitee die Rechnung zum Produktionspreise aufzustellen. Die Herren Schirrmacher und Haumann sprechen für gänzliche Niederschlagung. Bei der Abstimmung erklärt sich die Majorität der Verfassung dagegen. Indessen wird der Beschluß gefasst, die Differenz zwischen dem Produktions- und dem Verkaufspreise des zur Erleuchtung des Neptun verbrauchten Gases aus der Kämmereikasse zu bezahlen, so daß das Comitee eine bedeutend geringere Summe zu erlegen hat. Es beginnt nun mehr die Tagesordnung. Zunächst theilt der Herr Vorsitzende die Beantwortung der Interpellation des Herrn Dr. Kirchner vom 29. October mit, betreffend das Honorar der sieben Lehrer an der Petri- u. Johannis-schule. Die Beantwortung lautet dahin, daß das für die sieben wissenschaftlichen Lehrer an den benannten Schulanstalten beschlossene jährliche Honorar natürlich erst dann gezahlt werden könne, wenn die Anstellung derselben wirklich erfolge. Der Schluß der Beantwortung lautet: Beschließt die Stadtverordneten-Verfassung jedoch, auch den beiden an Stelle der sieben wissenschaftlichen Lehrer fungirenden Elementarlehrern das jährliche Honorar von 600 Thlrn zu bewilligen; so werden wir einer solchen Bewilligung nicht widerstreben. — Ferner erfolgt eine Anzeige von dem Herrn Oberbürgermeister Grodeck, derzufolge ein Schreiben von dem Herrn Geheim-Cabinetts-Rath Illaire nebst einem Gnadengebot Sr. Majestät des Königs im Betrage von 500 Thatern für hiesige Arme eingegangen mit der Befestigung, daß diese Summe nach dem Ermeessen des Herrn Oberbürgermeisters vertheilt werden soll und zwar mit Rücksicht auf die zu gleich mit überstandenen Zimmediatgesuche, welche bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten hier selbst eingegangen. Zu einer längeren Debatte giebt nunmehr die Stellung des jetzigen Ober-Inspectors beim städtischen Lazareth, Herrn Dörmann, Anlaß. Herr Dörmann, der vor einiger Zeit an Stelle des Hrn. Rothländer gewählt, hat seine frühere Stellung bei der hiesigen Marinestation noch nicht definitiv aufgegeben, sondern nur Urlaub genommen. Der ihm erteilte Urlaub läuft mit dem näch-

hen 1. Decbr. ab, und er verlangt einen bestimmten Bescheid, ob seine Stellung als Ober Inspector bei dem städtischen Lazarus eine bleibende sein werde. Da Herr Dörmann's Thätigkeit in seiner jetzigen Stellung eine sehr erfolgreiche ist, so hat der Magistrat das dringende Interesse, ihn sich zu erhalten und beantragt die definitive Anstellung derselben als eines städtischen Beamten, wobei er zugleich den Vorschlag macht, daß Herr Dörmann, wenn er bei der bevorstehenden Umwandlung der Lazarus-Behältnisse die Ober-Inspectorstelle niederzulegen gezwungen sei, in einer anderen hiesigen Krankenanstalt angestellt werde. Zunächst erhebt sich Herr Behrend gegen den Magistrats-Antrag und spricht den Wunsch aus, daß das Dilemma, in welchem sich jetzt die Lazarus-Angelegenheiten befinden, recht groß werden möge, damit man endlich zu einer fruchtbringenden Entscheidung gezwungen werde. Herr Lievin spricht gleichfalls gegen den Magistrats-Antrag. Herr Breitenbach tadelte die pessimistische Auffassung des Herrn Behrend in dieser Angelegenheit und spricht mit schlagenten Gründen und Wärme des Gemüts für den Magistrats-Antrag; desgleichen Herr J. C. Krüger, wie sich denn auch Herr Lebens beiden letztgenannten Herren Redner anschließt. Nachdem noch Herr Röppell gegen den Magistrats-Antrag gesprochen, wird derselbe mit einer bedeutenden Majorität von der Versammlung abgelehnt. Es werden hierauf noch mehrere Vorlagen erledigt, welche jedoch nicht von besonderem Interesse sind. Der Schluß der öffentlichen Sitzung erfolgt gegen 7 Uhr, worauf noch in geheimer über einige Gegenstände berathen wird.

Zum Besten des Johannesstifts ward gestern Abend die zweite Vorlesung im Gewerbehause-Saal gehalten, und zwar über Masoni, Masseni, den heiligen Graal und die Tempelherren in Verbindung mit der Freimaurerei. Der Saal war ziemlich gefüllt, und so für das Institut der gewünschte Erfolg gesichert; ob derselbe der edlen Wissbegier zu danken ist, etwas über den unerachtet aller gedruckten Berrätherien mit siebenfachem Idis-Schleier verhüllten Freimaurerbund zu erfassen, läßt Ref. dahin gestellt sein, glaubt vielmehr, daß der stets bewährte Wohlthätigkeitsinn der Bewohner Danzigs daran den größeren Anteil habe. Der Redner ging, nachdem er erklärt hatte, nicht zu den Geweihten zu gehören, in seinem Vortrage von Leissings anerkanntem Endurtheil über Freimaurerei in dessen Buche „Erfund und Fall“ aus, welchem er bepflichtet; leitete dann auf neue interessante Art das Wort Massoni von Mason (Aufenthaltsort) ab, und verwies die ältere von Mase (Lichgeno) an den wohlverdienten Platz. Die Sage vom heiligen Graal und dem Tempel derselben, in Form eines gleichseitigen Dreiecks folgte, und die Erklärung, daß die Ritter und Könige, welche den Dienst im Tempel übten, und das feushesten Leben führen mühten, Tempelseien genannt wurden. Aber durch Engel ward der Tempel vom Montsalvage (dem Salvator-Berge) entthoben, und in den Orient versezt, indeß sei in Genua der heil. Graal verbrieben, und 1806 nach Paris entführt. Die Tempelherren, welche so wie die Tempelseien auch den heil. Johannes hoch verehrten, erhielten zu ihrer Wohnung den Tempel Salomonis zu Jerusalem (richtiger wohl das Haus neben dem Tempel), sie beschäftigten sich viel mit diesem Tempel, und deshalb, so wie weil sie im Oriente ihren Sitz hatten, auch mit dem heiligen Graal. Auch die Freimaurer beschäftigten sich viel mit dem Tempel Salomons, haben einen Orient und verehren den heiligen Johannes als Schuppator! Ergo, so schließt der Redner, ist die Freimaurerei eine Fortsetzung des Tempelherrordens und beschäftigt sich mit dem heiligen Graal! — Ref. erlaubt sich hiezu zu bemerken, daß ihm diese Schlussfolgerung mehr als hypothetisch erscheint, ja sogar als ein gewaltiger Rückschritt von 100 Jahren, denn schon Lessing in seinem oben erwähnten Buche läßt dies bei den Worten: „Staub nichts als Staub!“ erkennen, noch mehr aber der Beschlus des vom 16. Juli 1782 ab in 30 Sitzungen zu Wilhelmsbad gehaltenen Convents, welchem die Ansicht des Herrn Redners schurstracks entgegensteht. — Als höchst interessant erkannte Ref. dagegen die Mittheilung vom heiligen Graal an, und konnte den Wunsch nicht unterdrücken, daß sie ausführlicher in allen Nuancen, welchen ihr die verschiedenen alten Dichter gegeben haben, vorgetragen wäre, weil selbst die Mittheilung im 7ten Bande der 10ten Ausgabe des Conversations-Lexicons viel zu kurz ist. Ihr schöner hochpoetischer Kern ist durch die Umhüllung der mönchsartigen Legende nie zu erkennen gewesen. Der Einen Angabe, daß der Tempel ein gleichseitiges Dreieck zur Grundform gehabt, erlaubt sich Ref. hinzuzufügen, wie dieselbe nach einem andern Dichter eine runde Grundform von 100 Klaftern Durchmesser gehabt. In der Rotunde waren 72 Altäre verteilt, über je 2 derselben ein hoher Thurm, die Rotunde war durch eine Kupel geschlossen, mit einem noch höheren Thurm, zusammen also 37 Thürme, alles geziert mit rotem Golde, von kostlichsten Edelsteinen u. s. w. Wohl dürfte es der Mühe werth sein, wenn der Herr Redner über dieses Thema allein einen Vortrag halten möchte. Nicht bloß der poetische Stoff, nein auch der hohe, edle, die reine Christus-Lehre kündende Sinn, welcher in dieser Sage liegt, würden allgemeine Anerkennung finden.

Nächsten Sonnabend, den 30. d. M., findet das erste der drei von Herrn Rehfeldt angekündigten Abonnementen-Concerte: „Göthe's Faust mit den Compositionen des Fürsten Radziwill“ statt. Diese Concerte erfreuen sich alljährlich der regsten Theilnahme unseres gebildeten Publikums; wir können uns daher wohl einfach darauf beschränken mitzutheilen, daß die hervorragendsten hiesigen Kräfte die Recitation des Gedichtes und der Gesang-Partien übernommen haben und der vortreffliche Gesang-Verein in Verbindung mit einem großen Orchester das imposante Werk in würdigster Weise zu Gehör bringen werden.

Marienwerder, 24. Novbr. Aus dem uns vorliegenden Verzeichnisse der ca. 220 Wahlmänner des

diesseitigen Kreises ersehen wir, daß etwa 40 der ultra-montan-clerikalen Partei angehören.

Görlitz. Die deutsche Partei war bei der Wahl der Wahlmänner diesmal stärker vertreten und besser organisiert als die der Polnisch-Katholischen.

Culm, 24. Novbr. Trotz des großen Lärmes der polnischen Partei ist der deutsche Michel bei uns noch nicht erwacht. Dies hat sich deutlich bei den Urwahlen ergeben. Nach der, den Polen so günstigen Eintheilung der Wahlbezirke konnte diese Partei 4 Wahlmänner — aber auch nur höchstens diese, übrigens im Verhältniß zu den Steuern eine sehr angemessene Zahl — durchbringen und dennoch ist es ihr, da die Deutschen sich so geringe an den Wahlen betheiligt hatten, gelungen, 9 aus ihrer Mitte zu wählen. Sie war wohlorganisiert und hat alle Hebel angelegt, um die Arbeiter — denn diese haben den Sieg entschieden — heran zu ziehen. Man hat jeden auf seine Art zu bearbeiten gewußt und es wird davon gesprochen, daß den polnischen Arbeitern eines deutschen Zimmermeisters 1 Thir. Strafe für den Richtercheinungsfall angedroht worden sei. Blinde und Lahme hatten sich in den Wahllokalen eingefunden, ein ganz erblinderter Mann ist sogar Wahlmann geworden. — Die polnischen Arbeiter rückten in geschlossenen Bügen an und jeder nannte den ihm vorgelegten Wahlmann. In einem Bezirk war ihnen ein solcher weder dem Namen noch der Person nach bekannt. Einzelne hatten den ihnen vorgelegten Namen am Wahltische vergessen, doch wurde ihnen von den Zugführern so lange souffliert, bis sie den Namen verstanden und alsdann nannten. Es ist ein trauriges Zeichen, daß sogar einzelne Gerichtsbeamte und Lehrer für die Polen geistig sind. (G. G.)

Königsberg. Der Lokalzug, welcher am Montag Abends von Danzig hier eintraf, verspätete um fast eine Stunde. Der Aufenthalt ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Zug einen mit drei Pferden bespannten Wagen, welcher beim Bahnhof Schlobitten auf dem Schienengleise stand, überfuhr und dadurch in Unordnung geriet, ohne Schaden zu nehmen. Zedenfalls hat der Lenker des Fuhrwerks, ein Knecht aus jener Gegend, welcher von der Mühle kam, im trunkenen Mut den Weg verfehlt und ist so auf's Eisenbahnenplanum gerathen. Der Knecht nebst den Pferden sind bei dem Vorfall getötet worden. — Am Montag Nachmittags wurde ein Pistolen-Duell, das zwischen einem jungen Arzte und einem Studenten im Jüditter Walde stattfinden sollte, durch die Dazwischenkunft von Polizeibeamten verhindert. Die Herausforderung erfolgte wegen einer Tags zuvor in einem hiesigen Gasthause geübten wörtlichen Beleidigung, die von dem Verüber derselben auf dem Kampfplatz zurückgenommen, den Vertrag der Duellanten zur Folge hatte. (K. H. B.)

Zwei Bittschriften.

Eine Skizze nach dem Leben.

Von Marie v. Roskowska.

I.

Der König warf einen Blick in das Papier, rief den Landrat zu sich und sprach wieder mit ihm. Indes zupfte Emilie Predigers Lina am Kleide, um ihr bemerklich zu machen, daß sie nicht gesagt hatte, was ihr einstudirt worden; allein Lina hatte vor Angst und Verlegenheit Alles vergessen und war auch keines Lautes mächtig. Emilie begriff nicht, warum sie sich fürchtete und sah darauf, den Fehler ihrer Freundin zu verbessern; doch erinnerte sie sich der kleinen Nede nicht mehr, obgleich ihr der Sinn derselben vorschwebte. Mußten es denn aber auch grade dieselben Worte sein? Das schien ihr gar nicht nöthig, darum siegte sie mit ihrer gewöhnlichen Unbesangenheit und Zutraulichkeit, als der König sich freundlich zu den jungen Bittstellerinnen wendend, ihr Gesuch zu berücksichtigen versprach:

„Aber vergessen Sie es ja nicht, gnädige Majestät! In der neuen Kirche werden wir Kinder und alle Leute auch immer recht herzlich für den Herrn König und die liebe Frau Königin beten!“

Der König lächelte, fragte die Kleine nach ihrem Namen und Alter und ließ sich ihren Vater vorstellen, dem er einige huldvolle Worte sagte. Dann verabschiedete er die Herren und nickte dem kleinen Mädchen freundlich zu; die Locomotive pfiff. Diejenigen, welche noch Blumen hatten, warfen sie schnell in den königlichen Waggon. Ein noch kräftigeres Hurrah, daß kein Ende nehmen wollte, durchdröhnte die Luft, Mützen und Tücher wurden hoch haltend geschwenkt, und die lauten Neuerungen der Begeisterung verstummten erst, als die weiße Rauchsäule in der Ferne verschwand.

II.

Auf dem Hofe in Augustenberg scheuerte ein Mädchen eifrig hölzerne, blendend weiße Milchgefäß und sang dabei leise: „In des Gartens dunkler Laube“ u. s. w. Die Sonne stand zwar schon tief, allein es war noch ziemlich warm, und die angestrengte Arbeit kühlte nicht ab. Das Mädchen trocknete den Schweiß von dem rothen, etwas sommersprossigen Gesicht und scheuerte dann so emsig weiter, daß es den großen, hübschen Musketier nicht bemerkte, der eben im Thorweg erschien.

Der Soldat warf einen Blick rings umher; es war einsam auf dem Hofe, nur an einer Stallthür lehnte träge ein Knecht. Der Aufzimmersing lächelte, schlich sich hinter das Mädchen, bedeckte ihre Augen mit seinen Händen und fragte neckend:

„Wer bin ich, Hannchen?“

„Herrje, Karl!“ rief sie freudig.

Er ließ sie los und lachte herzlich. Nachdem sie vorsichtig die Fenster des Herrnhauses überblickt, schlug sie kräftig in seine dargebotene Hand ein und sagte:

„Das habe ich mir wahrhaftig nicht träumen lassen! Ich dachte, Du hättest mich über die hübschen, seinen Stadtmädchen schon ganz vergessen.“

„D warum nicht gar!“ antwortete er mit einem verliebten Blick. „Damit hat es gute Wege, wie Du kleine Hexe wohl weißt. Ich bekam nur nicht Urlaub.“

Johanna machte sich wieder an die Arbeit und that, als bemerkte sie nicht, mit welchem Vergnügen er ihr zusah.

„Wie flink und geschickt es Dir doch von den Händen geht!“ bemerkte er endlich. „Es sieht wie eine Spielerei aus, nicht wie eine Arbeit. Ach, Hannchen, mir wird ganz wirtelig im Kopf, denke ich daran, wie Du in unsrer eignen Wirthschaft herumhantiren wirst. Ich glaube, daß ich Dich dann vor lauter Liebe aufesse!“

Hannchen schien seine Worte überhört zu haben und sagte mit einem Blick in seine offnen, gebräunten Züge: „Verbrannt bist Du aber tüchtig, seitdem Du nicht hier warst.“

„Ja, es ist auch kein Spaß, stundenlang in der Sonne zu braten und —“

„Es steht Dir aber nicht übel, Du siehst viel hübscher aus!“ unterbrach sie ihn schnell.

„Meinst Du?“ fragte er lachend. „Aber Du bist mir schön — fertigt man so einen Liebsten ab, den man monatlang nicht gesehn hat?“

Er machte Wiene, sie zu umarmen, allein sie schob ihn fort und sagte, scheinbar böse: „Ah, laß die Fäzen; ich habe nicht Zeit und wenn die gnädige Frau es sähe, käme ich gut an! Wirst Du ruhig sein, oder soll ich Dir eine handvoll Wasser ins Gesicht spritzen?“

Karl trat einen Schritt zurück und war ein klein wenig ärgerlich — doch lachte er im nächsten Augenblick wieder und meinte übermuthig: „Was kümmert mich die gnädige Frau? Ich denke, sie hat in ihrem Leben auch geküßt und wird also wohl nichts dawider haben, daß es andre Leute ebenfalls thun. Und noch dazu ein Brautpaar, das auf Martini Hochzeit zu halten denkt! Der alte Landschaftsrath war gewiß seiner Zeit verliebt genug, man siehts ja daran, daß sie ihn tüchtig unter dem Pantoffel hat. Oder meinst Du, die reichen, vornehmen Leute, die Herrschaften, sind anders, als unser Eins?“

„Gott helfe mir — was schwätz Der für Unsinn zusammen!“ rief Johanna, entsezt über die Leichtfertigkeit, mit welcher Karl von einer Klasse der Gesellschaft sprach, der sie die größte Ehrfurcht zu zollen gewöhnt war.

„Nun, doch weiter nichts, wie die Wahrheit!“ versetzte er leichthin. „Aber laß es nur gut sein, Hannchen, ich werde mir meinen Willkommen einfordern und mit Wucher — Du kommst mir nicht so davon!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Ein Londoner Schuhmacher hat kürzlich eine Maschine zum Schuhlösen erfunden, die in der Stunde 12 Paar Sohlen inheftet und die Arbeit von 30 guten Händen thut. Sie wird in der Schuhmacherei großes Aufsehen erregen. So bemächtigt sich die Maschinenarbeit nach und nach auch alter Geschäfte, in denen die Handarbeit bisher unangreifbar schien.

** In der Verbrecherwelt ist wohl bisher noch nicht vorgekommen, was in diesem Augenblick in dänischen Blättern aus der schwedischen Festung Landkrona berichtet wird, wo die Strafgefangenen eine Falchmünzerbande gebildet haben, die sich vorzugsweise mit der Anfertigung falscher dänischer Thalerstücke beschäftigt. Bis zur Fabrikation von falschem Papiergele scheinen sie nicht gefordert zu sein, ehe die Entdeckung sie ereilte.

** Die Zigeuner Schottlands haben sich einen neuen Souverän gewählt, diesmal eine Königin. Sie heißt Esther Faa Blythe und wurde dieser Tage mit entsprechenden Feierlichkeiten gekrönt.

Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 25. Nov. (Schluß.)

St. Petri u. Pauli. Gestorben: Carl Ferdinand Neydorf, 4 J., Scharlach.

St. Bartholomai. Getauft: Zimmerges. Lehn Sohn Carl Wilhelm. Schneidermeist. Böhne Tochter Clara Ida Hedwig. Zimmerges. Heyer Tochter Rosalie Math. Feuerwehrmann Schmidt Tochter Anna Johanna.

Gestorben: Wittwe Caroline Bonap. geb. Bonap. 74 J. 1 M., Lungenlähmung. Zimmerges. Scher Tochter Emilie Elise Margaretha, 8 M., Abzehrung.

St. Salvator. Getauft: Segelmacherges. Krause Tochter Louise Caroline.

St. Barbara. Getauft: Schmiedeges. Melchior Sohn Theodor Wilhelm.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. Carl Ferd. Dodenhöft mit Igfr. Johanna Louise Reich.

Gestorben: Johanna Lisette Regendantz, 38 J., Magenkrebs. Caroline Benkendorf, Alterschwäche.

St. Elisabeth. Getauft: Stabs-Wachtmeister Kummerehl Tochter Elise Auguste Helene. Stabs-Hauptmann Scholz Tochter Anna Helene Adelaida. Aufgeboten: Bootsmannsmaat 1. Kl. Carl George Pilarski mit Isgfr. Maria Rosa Rhode.

Gestorben: Pionier Gottfried Credo, 24 J. 2 M. 4 T., Nervenfieber. Magist.-Vote Wagner Tochter Martha Antonie Selma, 22 Tage. Hauthoer Winter Tochter Meta Mathilde Marie, 7 M., Krämpfe. Thierarzt Horstmeier Tochter Martha Charl. Wilhelm, 1 J. 10 M., Scharlach. Grenadier August Kurz, 23 J. 1 M. 22 T., Typhus. Handwerker 3. Kl. der Werft-Division Peter Louis Anton König, 21 J. 3 M. 25 T., Nervenfieber.

Heil. Leichnam. Getauft: Einwohner Minge in Brösen Sohn Friedr. Herrmann.

Gestorben: Kaufmann Löwens in Langefuhru tot geborene Tochter.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser: Getauft: Schiffs-Kapitän Wittstock Sohn Max Philipp. Königl. Kapelle. Getauft: Schneidergesell Kawecki Tochter Maria Martha.

Gestorben: Viciualien-Händler Posanski Sohn Friedr. Mar. 1 M., Ausschlag.

St. Nicolai. Getauft: Zimmerges. Grabowski Tochter Auguste Friederike. Schuhmachermeistr. Fastrzynski Tochter Josephine Franziska.

Gestorben: Brigette Wastewicz, 68 J. Schlagfluss.

Carmelite. Getauft: Opernsänger Neumann Sohn Arthur Hugo Leo.

Gestorben: Magist.-Executor Bigeschke Sohn Max Louis Eduard, 3 J. 11 M., Scharlach.

Meteorologische Beobachtungen. Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig

G	Barometer-Höhe in Par. Einheiten.	Thermo meter im Freien n. Raum.	Wind und Wetter.	
			Wind	Wetter
26	3	337,32	—	0,9 S. Sturm, bez. u. trübe.
27	9	335,33	+	2,1 SSW. mäßig, dicht m. Regen.
12		335,63	+	2,4 do. schwach, do. do.

Producten-Berichte.

Danzig, Börse verkaufe am 27. November.
Weizen, 155 Last, 130, 129 pfd. fl. 600; 128, 29 pfd. fl. 590; 125, 26 pfd. fl. 560 pr. 82½ Pf.

Roggen, 50 Last, fl. 381—384 pr. 125 pfd.

Gerste gr., 13 Last, 110 pfd. fl. 275.

Erbse weiße, 6½ Last, fl. 390.

Berlin, 26. November. Weizen 75—86 Thlr.

Roggen 54 Thlr. pr. 2000 pfd.

Gerste, grohe und fl. 38—43 Thlr.

Hafer 24½ Thlr.

Erbse, Koch- und Butterware 53—63 Thlr.

Rüböl 12½—11½ Thlr.

Spiritus 19½—8 Thlr. pr. 8000% Dr.

Stettin, 26. November. Weizen 85 pfd. 70—87 Thlr.

Roggen 77 pfd. 50—52 Thlr.

Nübel 12½ Thlr.

Spiritus ohne Faz 19 Thlr.

Königsberg, 26. November. Weizen 80—105 Sgr.

Roggen 50—65 Sgr.

Gerste gr. 45—50 Sgr. fl. 40—46 Sgr.

Hafer 25—32 Sgr.

Erbse gr. 70—90 Sgr., w. 60—65 Sgr.

Elbing 26. Novbr. Weizen hochb. 125 pfd. 88—105 Sgr.

Roggen 120—124 pfd. 58½—61 Sgr.

Gerste, fr. grohe 107—115 pfd. 41—48 Sgr.

Erbse, w. fr. 53—62 Sgr., graue 60—80 Sgr.

Bohnen 58—62 Sgr.

Widen 42—46 Sgr.

Spiritus 19½ Thlr. pr. 8000% Dr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt

vom 23. bis incl. 26. Novbr.

34 Last Weizen. Wasserstand 9".

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Kaiserlich Österreidische Hauptmann a. D. hr. Baron v. Prokesch-Osten a. Graz. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Sonniz a. Schönehr und v. Sonniz a. Charbow. hr. Gutsbesitzer Plehn a. Wirsbitz. hr. Landmann Türke a. Berlin. Mad. Gerlich n. Fräul. Tochter a. Bantau. Die Hrn. Kaufleute Lesser u. Jacoby a. Berlin, Landau a. Coblenz, Schäfer a. Hagen, Meß a. Cassel, Krotowksi a. Breslau und Möller a. Remscheid. Madame Gerlich n. Fr. Tochter a. Bantau.

Hotel de Berlin:

hr. General-Major v. Rosenberg n. Gattin a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Levin u. Salomon a. Berlin, Arnold a. Danzig und Tweslinch a. Graudenz.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Patlowski a. Königsberg und Schaffrancki a. Neumarkt.

Schmelzer's Hotel: Hr. Fabrikbesitzer Leimert a. Remscheid. Die Hrn. Kaufleute Mehlmann a. Trierlohn, Döring a. Leipzig, Steinroth a. Dresden und Brandt u. Hübner a. Berlin.

Hotel de Thorn: Hr. Oberamtmann Frisch a. Breslau. Die Hrn. Gutsbesitzer Lübbe a. Pomm. Stargardt, v. Berken a. Bülow und Puttkammer a. Bernsdorf. Hr. Besitzer v. Pleupot a. Storlos. Hr. Fort-Sekretär Laue a. Stangenwalde. Die Hrn. Kaufleute Stein a. Königsberg und Falk a. Mainz.

Deutsches Haus: Hr. Kaufmann Bindagel a. Tiehne und Heyne a. Braunsberg. Hr. Capitän Volkow a. Memel. Hr. Rentier Ratke a. Elbing. Hr. Färbermeister Salowsky a. Neustadt a. W.

Die Wahlmänner des Danziger Landkreises werden er sucht, sich

Sonnabend, den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, in dem **Danziger Gewerbehause** zu einer Besprechung über die Wahlen der Abgeordneten einzufinden.

Arnold-Osterwick. von Frantzius-Uhlstan.

Maquet-Renkan. Netke-Weßlinken.

Stadt-Theater in Danzig. Donnerstag, den 28. Nov. (3. Abonnement No. 8.)

Die weiße Dame.

Oper in 3 Aufzügen. Musik von Boieldieu. Kreitag, den 29. Novbr. (Abonnement suspendu.) Zweite Gastdarstellung der Kaiserl. Königl. Hofschauspielerin Friederike Goßmann.

Die Grille.

Original-Character-Lustspiel in 5 Akten

von Charlotte Birch-Pfeiffer.

(Fanchon Virieux: Friederike Goßmann.)

Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Concert-Anzeige.

Donnerstag, 28. Novbr., Abends 6½ Uhr

im Saale des Schützenhauses:

Letztes Wochen-Concert

vor dem Weihnachtsfeste.

Unter andern gefälligen Musikstücken wird das Sextett „Die Dorfmusikanten“, musical Scherz von Mozart zur Aufführung kommen.

Entree 5 Sgr. — 4 Billets zu 15 Sgr sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Habermann und Ziemssen, sowie in meiner Wohnung, 4. Damm Nr. 2, zu haben.

H. Buchholz.

So eben erichtet und traf bei uns ein:

Mascher, H. A., der Preußische

Civil-Staatsdienst, oder systematische Darstellung der Rechte und Pflichten der unmittelbaren und mittelbaren Civil-Beamten in Preußen. Ein Handbuch für die Preußischen Civil-Staatsdiener aller Klassen und alle Die, welche solche werden wollen. 1861. geh. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Es ist dies ein Werk sowohl für die höheren als für die Subaltern-Beamten Preußen und wird außerdem alle Dienstigen interessiren, die sich erst später dem Königl. Civildienste widmen wollen. Der Raum gestattet leider nicht, den reichen Inhalt des Buches hier anzuführen!

Leon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche u. ausländische Literatur

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Zu Weihnachts-Geschenken

geeignet!
25 Ansichten von Danzig und Umgebung in feinem Stahlstich auf Briefbogen, zusammen ein kleines Album von Danzig bildend, sind einzeln à 1 Sgr., buchstäblich à 24 Bogen in sauberem Etui für 20 Sgr., zu haben bei

S. Auhuth,

Langenmarkt Nr. 10.

Erstes

Abonnements-Concert.

Sonnabend, den 30. Novbr.

Abends 7 Uhr,

im Apollo-Saal.

Die Compositionen zu Goethe's

Faust

vom Fürsten Anton Radziwill.

mit verbindendem Text, ausgeführt von dem unter meiner Leitung stehenden Gesang-Verein und grossem Orchester; die deklamatorischen und Gesang-Solo-Partien haben geehrte Dilettanten übernommen.

Die Abonnements-Listen liegen aus in den Musikalien-Handlungen der Herren Weber und Habermann, auch sind daselbst einzelne Billets, zum Saal à 1 Thlr., zum Balkon à 15 Sgr., zu haben.

Wih. Behfeldt.

Nur 4 Thlr. Pr. Cr.

kostet ein ganzes Original-Prämiens-Loes der von der Herzogl. Braunschweiger Regierung garantirten großen

Staats-Gewinne-Verlosung deren Ziehung am 12. u. 13. December stattfindet; sowie zur 3., 4. und 5. Abtheilung der vom **Hamburger Staate** garantirten großen **Staats-Prämien-Verlosung**, Ziehung 3. Abtheilung den 30. und 31. Octbr. 4. Abtheilung den 20. Novbr., 5. Abtheilung den 11. Decbr.

Beide Prämien-Verlosungen bestehen in 33,000 Ge- winnen zum Betrage von

4,094,750 Mark,

worunter Haupttreffer als: event.

250,000, 200,000, 150,000,

2 à 100,000, 2 · 50,000, 30,000,

25,000, 15,000, 12,500, 12,000,

13 à 10,000 Mark &c. &c.

zur Entscheidung kommen.

Ein Hamburger Original-Prämiens-Loes kostet zu diesen drei verschiedenen Abtheilungen 2½ Thlr. Pr. Cr. getheilt im Verhältnis. Auswärtige Aufträge, auch nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtlichen Listen und Gewinnelder folglich nach der Ziehung veräußert.

A. Goldfarb,

Banquier in Ham'ura.

Frische Kieler Sprotten empföhlt F. A. Durand,

Langgasse 54.

Die so beliebte

Weilchen-Seife habe ich ohne Ecken anfertigen lassen und empfehle dieselbe à Stück 6 Sgr. bei Abnahme von 6 Stück das 7. Rabatt.

W. Schweichert,

Langgasse No. 74.

Bitte an alle edle Menschen!

Der Mangel des Geldes zu kräftigen Curen, daß zu erhalten der 42 Jahr alte **Eduard Seidenstein** in Korgitzsch bei Belgern a. d. Elbe sich seit 14 Jahren — immer vergeblich — bewöhnt; die Hoffnung, von seiner 8jährigen Lähmung beider Füße, den 17jährigen so heftigen körperlichen Schmerzen, noch erlöst werden zu können — und der feste Glaube, daß der gute Gott, wenn man das Vertrauen nicht verliert, helfen wird, zwingen ihn, alle edle wohhabende Herren und Damen wiederholt herzlich zu bitten, Opfer der Liebe zu den langen und theuren Curen, die er so gerne mit Hünne nehmne möchte, senden zu wollen. Jede Gabe, sie sei noch so klein, wird der Kranke — innig dankend — gegen Berechnung in diesen Blättern annehmen.

Die Wahrheit vorstehender Angaben bezeugen: der Herr Ober-Pfarrer u. Sup. Dr. Schmidt zu Belgern, der Herr Bürgermeister Kolbe zu Belgern, vielleicht auch der Herr Landrat Graf Seidewitz in Torgau.

Die Expedition dieser Zeitung ist gern erbetig Gaben der Liebe anzunehmen und weiter zu befördern.

Berliner Börse vom 26. November 1861.

Bf. Br. Gld.

Bf. Br. Gld.

Pommersche Pfandbriefe

do.